R. M. Benner

ROMAN MAXIMILIAN BENINDE

Strecken, die man nie vergißt

Der Lebenspürsche zweiter Teil

Mit 15 Abbildungen auf Tafeln

Jagd- und Kulturverlag
Sulzberg/Allgäu
2015

© Jagd- und Kulturverlag
D-87477 Sulzberg/Allgäu
Tel.: 0049 (0) 8376/611 - Fax: 0049 (0) 8376/8280
www.jagdbuecher.de
E-mail: info@buch-express.de
Bei Interesse bitte kostenlose Listen anfordern
Jagd, Fischzucht, Angeln, Pferde, Forst, Garten

Meinen Enkeln
und aller jagdlichen Jugend

Es gehört zu unserer Zeit, in Frage zu stellen, was bisher am Herzen lag, intellektuell zu sezieren, was gestern noch geschlossene Einheit war. Wir sind nicht ganz schuldlos an dieser Entwicklung, soweit sie uns selbst und die Jagd betrifft. Je mehr die Menschheit in Städten zusammengeballt wohnt, um so weniger glaubhaft erscheint ihr ein Tun, das einmal wie selbstverständlich aus eigenem jugendlichem Erlebnis wuchs. Das Urteil der Umwelt über eine als Gilde besonderer Art verstandene Gemeinschaft achtet vordergründig auf Äußerlichkeiten, während ihr das Wesentliche verborgen bleibt, oft wohl gar nicht zugänglich ist.

Es ist nicht gut, dem Zeitgeist immer nur nachzugeben und sich anzupassen. Aber es ist für eine Gilde tödlich, wenn in ihr der Ritus die Herrschaft antritt und das Zeremoniell für die Sache selber angesehen wird. Riten sind schließlich nichts anderes als starr geprägte Verhaltensweisen für ursprünglich mit starkem Gehalt aufgeladene Handlungen. Bleibt davon nur die Pose übrig, dann ist vom Erhabenen zum Lächerlichen nur noch ein Schritt.

Geht man den Unterschieden nach, so findet man unschwer den Begriff, der gegen Ritus und Pose steht. Er ist sehr unmodern und heißt Selbstzucht.

Beim Reiter und seinem Pferd — als alter Pferdefreund muß ich sie beide mit einbeziehen — führt die Selbstzucht des Reiters zu gegenseitigem Respekt und guten Umgangsformen zwischen Mensch und Tier. Der Jäger hat es da schwerer. Er steht allein und hat in diesem Sinn keinen Partner. Denn das Wild ist ein Teil seiner Welt, zu der er keinen unmittelbaren Zutritt hat.

So schwierig diese Situation für ihn ist, um so wichtiger ist es für ihn, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu trennen, die Haltung von der Pose! Nicht Gamsbart und Aufmachung machen den Jäger und nicht der schwarze oder der rote Rock den Reiter!

Immer muß erst eine zunächst hohle Form mit Inhalt gefüllt werden, bis sie sich hier zur reiterlichen Gesinnung und dort zur Waidgerechtigkeit vollendet.

Dies hat mit Sentimentalität und veralteten Vorurteilen nichts zu tun, aber alles mit einer Haltung, die ihres Inhaltes wegen auch von ganz jungen Menschen verstanden wird, die sich noch ihre Begeisterungsfähigkeit erhalten haben.

Und auf diese Jugend kommt es im Grunde genommen allein an!

Inhalt

Wie ein alter Wanderhirsch 9
Der Sündenfall und seine Folgen 22
Gäste 34
Wir gewöhnen uns ein 55
Die Krönung langen Bemühens 61
Meditationen über das Wild 72
Pürschen auf den roten Bock 85
Herbstlicher Reigen 93
Der Mensch selber 109
Der Mühe Lohn 120
»Fuchs – Fuchs – !« 131
Strecken, die man nie vergißt 140
Die große Wildjagd 152
In Gottes eigenem Schatten 166